

# Praktikumsbericht

Über ein Praktikum als Sprachassistentin an der Xi'an International Studies University (XISU)



Vanessa Kasteleiner  
In Xi'an von August 2015 bis März 2016

## Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	3
1 Arbeitsumgebung an der Xisu.....	3
1.1 Betreuung.....	3
1.2 Räumlichkeiten.....	4
1.3 Das Kollegium.....	5
2 Der Unterricht .....	5
2.1 Lerngruppen.....	5
2.2 Themenübersicht .....	6
2.3 Ein Stundenbeispiel .....	7
2.4 Hinweise für den Unterricht .....	9
2.5 Prüfungen.....	11
3 Außerunterrichtliche Aktivitäten mit den Studierenden .....	11
3.1 Aktivitäten mit den Studierendenvereinen .....	12
3.2 Die Willkommensveranstaltung für die Erstsemester .....	12
4 Rahmenbedingungen.....	13
4.1 Vergütung des Praktikums.....	13
4.2 Wohnung .....	13
4.3 Verkehrsanbindung.....	14
4.4 Freizeitgestaltung.....	14
5. Fazit .....	15

## Einführung

Vom 31. August 2015 bis zum 8.01.2016 absolvierte ich ein Praktikum als Sprachassistentin an der Xi'an International Studies University (im Folgenden Xisu) in Xi'an, das im Rahmen einer Kooperation dieser Universität mit der westfälischen Wilhelms-Universität Münster ermöglicht wurde. Im folgenden Bericht möchte ich vor allem für potentielle NachfolgerInnen zunächst meine Arbeitsumgebung, dann meine Arbeit, die außerunterrichtlichen Aktivitäten mit den Studierenden sowie die Rahmenbedingungen schildern. Vorab möchte ich aber zunächst jedem und jeder Überlegenden Mut zusprechen und andererseits mich bei all jenen bedanken, die mir diese Erfahrung ermöglicht haben.

### 1 Arbeitsumgebung an der Xisu

Da meine VorgängerInnen die allgemeinen Daten zur Xisu hinlänglich beschrieben haben, verzichte ich in diesem Bericht auf die Zahlen und beschränke mich darauf, auf meine Betreuung und die Räumlichkeiten einzugehen, da ich in diesen Punkten eine möglichst aktuelle Darstellung für sinnvoll halte.

#### 1.1 Betreuung

Wie schon meine VorgängerInnen, so wurde auch ich wesentlich von ZHANG Shisheng betreut, der bei allen Fragen und Problemen gerne half und mir auch gute Anregungen zu Möglichkeiten während meiner Zeit in Xi'an gab, sei es für Ausflüge oder auch für Aktivitäten mit den Studierenden.

Weiterhin war der DAAD-Lektor Raphael Fendrich mir ein Ansprechpartner, mit dem ich mich bei gemeinsamen Kaffees oder Abendessen gut über die Besonderheiten des Unterrichtens in China austauschen konnte und der mir zum Ende hin auch half, mich mit dem chinesischen Bewertungssystem vertraut zu machen, indem er bei meiner ersten Prüfung hospitierte.

Auch Prof. WEN Renbai, der für die Kooperation federführend ist, erkundigte sich regelmäßig nach meinem Befinden und hatte mir im Vorfeld mit der Organisation einer Wohnung entscheidend geholfen. Für Kopieranfragen und Probleme bei Post aus Deutschland war zudem die Sekretärin Frau Li, die ebenfalls Deutsch spricht, immer ein guter Anlaufpunkt.

Zwar nicht ganz passend in dieser Rubrik aber dennoch dringend zu benennen sind auch die beiden Studentinnen, die relativ zeitnah zu mir nach einem Jahr des Studi-

ums in Münster wieder nach Xi'an zurückkehrten. Eine von beiden hatte ich in Münster bereits kennengelernt, aber zu beiden entwickelten bzw. festigten sich freundschaftliche Bande und sie halfen mir bei allen Problemen, sowohl telefonisch als Dolmetscher als auch indem sie mich besuchten und mir mit Rat und Tat zur Seite standen, wie etwa bei meiner Anmeldung auf der Polizei.

## 1.2 Räumlichkeiten

Für mich waren vor allem drei Räume relevant; zwei Unterrichtsräume und ein Aufenthaltsraum, der sich vielleicht am besten mit dem aus der Schule bekannten Wort des „Lehrerzimmers“ fassen lässt.

Mit den Klassen des zweiten Jahres war ich in einem sogenannten Audiolabor. Diese Räume weisen einen mit Computer ausgestatteten Pult für die Lehrkraft auf, hinter dem sich ein Whiteboard befindet. Stifte dafür sind in der Regel vorhanden, es empfiehlt sich aber, auch selbst welche dabeizuhaben. Ebenso etwas Wasser, mit dem das Whiteboard ggf. gereinigt werden kann. Außerdem haben auch alle Studierenden einen Platz mit Hocker und Computer, der vom Pult aus gesteuert wird. Dadurch besitzen die Studierenden in diesen Räumen jedoch wenig Schreibfläche, was bei der Planung des Unterrichts berücksichtigt werden sollte.

Das dritte Jahr hingegen unterrichtete ich in einem Raum der Unterrichtsgebäude, wo mir neben dem Whiteboard noch ein Activeboard zur Verfügung stand. Im Rednerpult der Lehrkraft ist der Computer eingelassen, so dass er auch von dort gesteuert werden kann. In diesen Räumen haben die Studierenden Tische und Stühle.

Als Randbemerkung sei noch hinzugefügt, dass die Räume im Winter nicht so stark beheizt werden, wie es PraktikantInnen aus Deutschland vertraut sein mag. Folglich sitzen die Studierenden im Winter meist in ihren Jacken dort.

Zwischen 12 und 14 Uhr gibt es eine Mittagspause, in der in der Regel kein Unterricht stattfindet und die Studierenden sich in ihren Zimmern ausruhen. Besonders in dieser Zeit (aber auch sonst) bietet sich das Lehrerzimmer an. Es bietet mit vielen Tischen Platz zum Arbeiten oder auch einfach entspannen, sowie einen Computer mit Internetzugang und einen Wasserspender. Je nach den Terminplänen der anderen Lehrkräfte kann man sie in der Mittagspause hier antreffen und sich mit ihnen unterhalten.

### 1.3 Das Kollegium

Neben diesen Treffen im Lehrerzimmer war der Kontakt zu den Kollegen eher gering, nichtsdestotrotz begegneten mir alle freundlich und hilfsbereit. Besonders zu den Lehrkräften, die ich regelmäßig in der Mittagspause traf, entwickelten sich so fachliche wie private Gespräche, bei denen man mir fachliche Fragen stellte oder sich über die Pläne für Weihnachten austauschte, ebenso wie über die Wahrnehmung der gemeinsam unterrichteten Klassen.

### 2 Der Unterricht

In diesem Kapitel werde ich zunächst auf die Lerngruppen eingehen, um dann eine Themenübersicht zu geben und eine Stunde exemplarisch zu schildern. Anhand dieses Beispiels aber bezogen auf den gesamten Unterricht möchte ich anschließend mein Tun reflektieren. Abschließend gehe ich noch kurz auf die Prüfungen ein.

Vorab ist zu sagen, dass eine Unterrichtsstunde ungefähr 110 Minuten dauert. Sie beginnt zur vollen Stunde und endet (theoretisch) zur vollen Stunde. Während dieser Zeit gibt es 10 Minuten Pause. Allerdings habe ich – ebenso wie meine chinesischen KollegInnen – diesbezüglich eine flexiblere Handhabung gehabt, da Studierende zum Beispiel dankbar sind, wenn man den Unterricht schon vor zwölf Uhr beendet, da es ihnen lange Wartezeiten in der Mensa ersparen kann.

#### 2.1 Lerngruppen

Die Studierenden lernen im festen Klassenverband, der in der Regel aus ungefähr 30 Personen besteht. Da im dritten Jahr viele Studierende dank der Austauschprogramme mit den Universitäten Konstanz und Vechta in Deutschland sind, verringert sich in diesem Jahr die Klassengröße auf ungefähr 22.

In diesen beiden Jahren sind die Studierenden meist zwischen 18 und 22 Jahren, es gibt aber auch einige Ausnahmen. Ihre Gründe für das Studium sind recht unterschiedlich und gehen von einer Entscheidung der Eltern über wirtschaftliche Gründe bis hin zu deutschem Fußball. Ebenso groß sind die Differenzen in der Motivation und des Interesses.

Wie zuvor schon beschrieben, gibt es in jeder Klasse einen Klassensprecher, der sehr gut als Sprachrohr zur ganzen Klasse fungieren kann, auch bei kurzfristigeren Bitten. Ebenso gibt es ein Amt, das übersetzt „Verwaltungsamt“ genannt werden müsste,

wesentlich aber in der Aufgabe besteht, die Anwesenheit der KommilitonInnen festzuhalten und von den Lehrkräften mittels Unterschrift bestätigen zu lassen.

Außerdem bekommen die Studierenden in ihrem ersten Semester deutsche Namen, so dass PraktikantInnen selbst entscheiden können, ob sie die deutschen oder die chinesischen Namen lernen möchten.

## 2.2 Themenübersicht

Da mir zu Beginn des Semesters Niveau und vor allem Unterschiede der Jahrgänge noch nicht bewusst waren, besprach ich zunächst gleiche Themen und variierte lediglich den Schwierigkeitsgrad ein wenig. Zur besseren Übersicht stelle ich die Themen in den folgenden drei Tabellen dar.

### *Themen für alle Klassen*

Woche	Thema	Inhalt
1	Kennenlernen	gegenseitiges Kennenlernen, erste Gespräche und Themenwünsche
2	Reisen I	Erzählen von der letzten Reise; Reiseempfehlungen
3	Reisen II	Interessante Orte in Deutschland – ein Museumsgang
4	Stereotypen	Was ist dran an deutschen Stereotypen über Chinesen? Was sagen Chinesen über Deutsche?
5	Essen I	Das Essen in meiner Heimatprovinz
6	Essen II	Das Essen in Deutschland – typische Gerichte

### *Die weiteren Themen des zweiten Jahrgangs*

Woche	Thema	Inhalt
7	Musik I	Chinesische und deutsche Kinderlieder
8	Musik II	Lieblingsmusik und aktuelle deutsche Musik
9	Musik III	Deutsche Fußballliebe - musikalisch
10	Wegbeschreibungen	
11	Märchen I	Chin. Märchen spielen und den Märchenbegriff diskutieren
12	Märchen II	Deutsche Märchen verstehen und spielen
13	Alltagsleben	Briefe über den Alltag in Deutschland besprechen
14	Filme I	Lieblingsfilme und bekannte chinesische Filme
15	Filme II	Deutsche Filme
(16)	Weihnachtsfeier	Deutsche Weihnachtslieder und Geschichten) <sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die Weihnachtsfeier konnte prüfungsbedingt nicht in allen Klassen stattfinden.

## Die weiteren Themen im dritten Jahrgang<sup>2</sup>

Woche	Thema	Inhalt
7	Flüchtlingskrise	Was ist die Lage und wie könnte es weitergehen?
8	Zivilcourage	Tuğçe Albayrak und Dominik Brunner – zwei Vorbilder?
9	Goethe-Zertifikat	Was ist das und wie geht das?; Hörverstehen B2
10	Berühmte Deutsche	„Wer bin ich?“-Spiel
11	Typische Gesprächssituationen I	Die Universitätsprechstunde
12	Typische Gesprächssituationen II	Beim Arzt
13	Typische Gesprächssituationen III	Verkaufsgespräche und Terminabsprachen
14	Fabeln	Deutsche Fabeln erzählen und diskutieren
(15)	Weihnachtsfeier	Deutsche Weihnachtslieder und Geschichten <sup>3</sup>

In beiden Jahrgängen berücksichtige ich mit Themen wie „Essen“, „Musik“ aber auch der Diskussion über die Flüchtlingskrise Wünsche der Studierenden, die sie mir in der ersten Sitzung benannt hatten. Alle Wünsche konnten in der Zeit jedoch nicht berücksichtigt werden, zumal manche auch dem Können der Studierenden nicht ganz angemessen waren.

Für die typischen Gesprächssituationen nutzte ich die Datenbank „Gesprochenes Deutsch für die Auslandsgermanistik“ des germanistischen Instituts der WWU. Diese stellt Audiodateien und Transkripte zur Verfügung, anhand derer wir im Unterricht Gesprächssituationen betrachten und analysieren konnten, um so typische Redewendungen und Konventionen herauszuarbeiten.

### 2.3 Ein Stundenbeispiel

Im Rahmen der Reihe „Reisen“ besprach ich mit allen Klassen sehenswerte und/oder bekannte Orte in Deutschland. Dafür hatte ich in der Vorbereitung zunächst die zehn Orte Berlin, Hamburg, Köln, München, Münster, Konstanz, Vechta, Nord- und Ostsee sowie Bayern herausgesucht. Für Münster, Konstanz und Vechta entschied ich

---

<sup>2</sup> Der Unterricht im dritten Jahr begann eine Woche später, weshalb hier auch ein Thema weniger benannt ist.

<sup>3</sup> Die Weihnachtsfeier konnte prüfungsbedingt nicht in allen Klassen stattfinden.

mich wegen des persönlichen Bezugs, da die Studierenden im zweiten Jahr nächstes Jahr zum Studieren nach Konstanz oder Vechta gehen können und Münster als mein Studienort sie interessierte. Zu diesen Orten bereitete ich also Texte vor. Da die Texte der entsprechenden offiziellen Tourismuseiten (sofern vorhanden) zu schwierig waren, entnahm ich zwar die Informationen, musste die Texte aber vereinfachen oder selbst verfassen, was einen großen Arbeitsaufwand bedeutete. Überdies suchte ich zu jedem Ort ein paar Bilder heraus, welche die wichtigsten Sehenswürdigkeiten zeigten.

Die Sitzung selbst begann ich mit einem kurzen Brainstorming mit der Fragestellung, welche sehenswerten Orte in Deutschland die Studierenden bereits kennen, wobei neben Berlin, Konstanz und Vechta nur sporadisch Orte meiner Auswahl genannt wurden. Ihre Kenntnis zeigte sich hier in starker Abhängigkeit zu ihrem Lehrbuch *Studienweg Deutsch*.

Ausgehend von diesem Brainstorming nannte ich ihnen die von mir ausgewählten Orte und mein Vorhaben, woraufhin sie sich in Dreier- bzw. Vierergruppen zusammenfanden und einen Ort aussuchten, den sie dann bearbeiteten. Ihre Aufgabe war, mit den Informationen aus dem Text und den Bildern Werbeplakate zu erstellen, die am Ende der Klasse vorgestellt werden sollten. Diese Aufgabenart sagte den Studierenden zu, da sie sich auf ihren Redebeitrag vorbereiten können und gleichzeitig mehr über Deutschland erfahren. Besonders für Zeit zur Vorbereitung vorm Sprechen sind Studierende sehr dankbar.

Da inzwischen jede/r Studierende ein Smartphone mit einer Übersetzungs-App besitzt, bearbeiteten sie weitestgehend selbstständig die Texte und schlugen unbekannte Wörter nach oder fragten mich. Arbeitssprache sollte Deutsch sein, lediglich die Übersetzung von Textabschnitten bei Unverständnis erlaubte ich.

Für die Bearbeitung setzte ich keinen Zeitrahmen, denn zu diesem Zeitpunkt kannte ich die Klassen noch nicht so lange und es fiel mir schwer, abzuschätzen, wie lange sie zum Verstehen der Texte brauchen würden.

In der Woche zuvor hatte ich die Studierenden bereits gebeten, Scheren und Kleber mitzubringen, so dass sie anhand der von mir bereitgestellten Materialien Plakate erstellen konnten. Sätze hatte ich darauf verboten, sondern maximal Stichworte gefordert, anhand derer sie dann möglichst frei sprechen sollten. Diese selbstständige Vorbereitung gefiel den Studierenden und sie gestalteten die Plakate mit großer Mühe.

Alle Plakate wurden an die Wand gehängt und immer einer aus der Gruppe blieb bei dem Plakat stehen und erzählte etwas darüber. In der Zeit gingen die anderen Studierenden herum und konnten sich die anderen Plakate ansehen und die Vorträge anhören. Nach einer Zeit wurde gewechselt, so dass eine andere Person der Gruppe bei dem Plakat stehen blieb.

Manche Studierende entwickelten an der Aufgabe des Werbens große Freude und versuchten vorbeigehende Studierende auf Deutsch zum Stehenbleiben zu überreden und ihnen etwas zu erzählen. Dies wertete ich als Bestätigung meiner Arbeit.

Im dritten Jahr hatte ich das Niveau nicht verändert, jedoch die zur Verfügung stehende Zeit angepasst, so dass hier am Ende der Sitzung noch Zeit war, Studierende zu fragen, welcher Ort bei ihnen das größte Interesse geweckt habe. Dadurch konnte ich auch zuvor stillere Studierende zu einer Äußerung bewegen.

#### 2.4 Hinweise für den Unterricht

Indem ich meine Arbeit reflektiere, möchte ich nun versuchen, für Nachfolgende Hinweise zu formulieren, was beim Unterrichten beachtet werden muss oder welche Tricks nützlich sein können.

Die erste große Hürde, die es zu nehmen gilt, ist zu verstehen, dass chinesische Studierende ihre Lehrpersonen nicht kritisieren. Demzufolge werden sie auch keine ehrliche Rückmeldung über die Angemessenheit des Sprachtempos oder des Vokabulars, das man benutzt, geben. Die Frage, ob alles verstanden wurde, wird stets mit „ja“ beantwortet. Man muss also ein Gefühl dafür entwickeln, wann sie etwas nicht verstanden haben. Es gibt aber auch kleine Tricks, ihnen doch eine ehrliche Antwort zu entlocken. Dies kann zum Beispiel in den Pausen sein; im Gespräch mit einer einzelnen Person. In einer Klasse etablierte sich im Laufe der Zeit auch die Unterscheidung zweier „ja“s, das „wirkliche ja“ und das „Vanessa ja“, wie die Studierenden es nannten. Dabei bedeutete das mit meinem Namen versehene „ja“, dass sie mich nicht verstanden hatten. Auf diese Weise war es den Studierenden möglich, mir dies widerzuspiegeln, da sie die Frage so nicht verneinen mussten. Inwiefern dieser Trick von der Lehrkraft initiiert werden kann, weiß ich nicht, da er sich bei mir in der Interaktion mit den Studierenden selbstständig entwickelte. Aber er veranschaulicht, dass es Möglichkeiten gibt, Studierende zu einem Feedback zu bewegen.

Hinsichtlich des Verstehens ist ein weiterer wichtiger Punkt die Methodenkenntnis der Studierenden. Da Unterricht in China zumeist frontal gestaltet wird, sind ihnen

viele der bei uns bekannten Methoden noch neu. Dieser Aspekt führte bei mir immer wieder zu sehr aufwändigen Erklärungen von Methoden wie dem Experten-Puzzle oder dem in dem Stundenbeispiel beschriebenen Museumsgang. Hier empfiehlt es sich in Vorfeld zu überlegen, wie man diese Methode gut erklären kann und eventuell Bilder und/oder Text zur Unterstützung zu benutzen. So kann viel Zeit für Organisatorisches gespart werden.

Schon von meinen VorgängerInnen beschrieben, aber dennoch zu benennen ist außerdem die Schüchternheit der Studierenden, wenn es um Wortmeldungen geht. Es kann durchaus passieren, dass auf eine einfache Frage hin niemand eine Antwort geben möchte. Für diese Problematik habe ich im Laufe der Zeit mehrere Alternativen gefunden. Zunächst einmal kann warten oft helfen. In den Klassen gibt es eine recht klare Hierarchie, da Noten für die Studierenden kein Geheimnis sind. Dies bewirkt, dass in solchen Situationen, in denen eine Person eine Antwort geben muss, die aktivste Person von jenen um sie herum zum Sprechen motiviert wird. Manchmal hat dies dann eine Eisbrecher-Funktion, jedoch muss natürlich kritisch angemerkt werden, dass damit eine Person unter Druck gesetzt wird und sie schnell einen hohen Redeanteil hat, während andere sich verstecken.

Ausgehend von der Klassenstruktur haben alle Studierenden eine Nummer, so dass auch anhand dieser Nummer von der Lehrperson „anonym“ jemand ausgewählt werden kann. Dies hat zwar den Vorteil, dass die Auswahl dem Zufall verhaftet ist, aber ebendies kann zugleich ein Nachteil sein, da das Niveau der Studierenden innerhalb einer Klasse sehr unterschiedlich ist und nicht jede/r auf jede Frage antworten kann. Dieses Prinzip nutzte ich von daher eher bei Aufgaben, bei denen jeder sprechen sollte (Ferienberichte, etc.) und somit lediglich die Reihenfolge so bestimmt wurde.

Eine zeitaufwändigere Methode ist – wie im Stundenbeispiel beschrieben – die Studierenden vorher in Kleingruppen oder Paaren reden zu lassen. Diese Zeit können sie nutzen, um Vokabeln nachzuschlagen und sich einmal auszuprobieren, bevor sie vor der Klasse und so vor mir sprechen. Außerdem ermöglichte mir dieses Gespräch in Kleingruppen herumzugehen und so alle einmal zu hören, ohne dass alle vor der Klasse sprechen mussten. Aus diesem Grund war das meine favorisierte Methode im Umgang mit chinesischer Schüchternheit.

Mein Ziel war es dementsprechend auch, den Studierenden die Angst vorm Sprechen zu nehmen und vor Augen zu führen, wie viel sie frei schon sprechen können. Aus diesem Grund hielt ich mich mit Korrekturen zurück und versuchte zu vermeiden, Studierende zu einem Gesprächsbeitrag zu zwingen. Die Studierenden sollten sich

selbst trauen und so ein Erfolgserlebnis im Umgang mit der deutschen Sprache haben. Diese Entscheidung hat allerdings zur Folge, dass manche nur sehr wenig gesprochen haben und so kaum Fortschritte erzielt wurden. Bei anderen jedoch bemerkte ich zum Teil große Veränderungen, was mich in der Wahl meiner Methode bestärkte.

## 2.5 Prüfungen

Zum Ende des Semesters habe ich alle sechs Klassen geprüft. Dabei lag der mir vorgeschlagene Prüfungszeitraum ungefähr zwei Wochen vor Semesterende, was mir erst später gesagt wurde, so dass meine Vorbereitungszeit etwas verkürzt war. Terminplanung wird in China anders gehandhabt, das sollte immer bedacht werden.

Bei meinen Prüfungen entschied ich mich für mündliche, allerdings sind PraktikantInnen in dieser Hinsicht recht frei. Aufgrund der großen Zahl an Studierenden wählte ich die Form von Gruppenprüfungen, auch in der Hoffnung, so der Nervosität der Prüflinge entgegenzuwirken. Prüfungen sind in China zwar oft, führen aber immer zu großer Unsicherheit und Nervosität, was die Lehrkraft an Fragen wie „müssen wir denn eine Prüfung machen“ auch bemerken kann.

Zwar gab ich jeder Klasse eine Auswahl von jeweils fünf der im Unterricht behandelten Themen vor, jedoch nicht die genaue Aufgabenstellung. Viele Studierende sind dann geneigt, Texte zu schreiben und auswendig zu lernen. Dieses Verhalten wollte ich so vermeiden, was mir jedoch nur begrenzt gelang, da es anscheinend sehr verwurzelt ist. Nichtsdestotrotz zwang die vorher unbekannte Aufgabenstellung in vielen Prüfungen zumindest zu noch ein bisschen freier Kommunikation, zusätzlich zu auswendig gelernten Dialogen.

Wichtig für zukünftige PraktikantInnen ist, dass die Bewertung im chinesisches Notensystem erfolgt, also mit Punkten von 0 bis 100. Eine vorherige Auseinandersetzung mit diesem System kann ich nur empfehlen, da ich mehr Übertragungsmöglichkeiten in unser System bekam, je mehr Leute ich fragte, was es mir in den Prüfungen erschwerte.

## 3 Außerunterrichtliche Aktivitäten mit den Studierenden

Neben dem Unterricht gestaltete ich auch einen großen Teil meiner Freizeit mit den Studierenden. Dies fing an bei dem gemeinsamen Essen in der Mensa nach dem Unterricht oder wenn ich gerade an der Universität war. Darüber hinaus verabredeten

wir uns zu Spielenachmittagen oder gemeinsamen Besuchen von Sehenswürdigkeiten wie dem Glockenturm. Wir kochten gemeinsam oder gingen zusammen Essen. Außerdem zeigten die Studierenden mir das KTV (das chinesische Karaoke) oder luden mich zu einem Picknick ein. Zwar gingen die Initiativen meist von mir aus, doch mit der Zeit gewinnen die Studierenden den Mut, auch selbst zu fragen. Ein gutes Hilfsmittel und gern genutztes Kommunikationsmittel ist Wechat, das den Studierenden eine einfachere (da schriftliche) Kontaktaufnahme ermöglicht.

Im Folgenden möchte ich nun noch auf ein paar besondere und etwas offiziellere Aktivitäten eingehen, nämlich jene, die von Studierendenvereinen organisiert wurden und die Veranstaltung zur Begrüßung der Erstsemester.

### 3.1 Aktivitäten mit den Studierendenvereinen

Im Laufe des Semesters nahm ich an zwei Veranstaltungen der Studierendenvereine teil. Die erste war ein Nachmittag zu (Grimms) Märchen in der Provinzbibliothek, den Studierende für Kinder vorbereitet haben. Dazu hatten sie mich eingeladen mit der Bitte, als kleine aktive Einheit ein deutsches Kinderlied mit den Anwesenden zu lernen. Diese Aufgabe hat für mich persönlich einen höheren Überwindungswert als Zeitaufwand in der Vorbereitung, führt aber zu interessanten Einblicken in die Freizeitgestaltung chinesischer Familien und der Arbeit der Studierendenvereine, die unter den Studierenden sehr verbreitet ist.

Die andere Veranstaltung fand offiziell sogar in meinem Namen statt, wurde jedoch von einem Studierendenverein organisiert. Dabei handelt es sich um einen Karaokeabend, bei dem Studierende deutsche Lieder singen konnten. Die Idee hatten ZHANG Shisheng und ich, die Arbeit der Organisation und Vorbereitung übernahm jedoch ein Studierendenverein. Meine Aufgaben bestanden in der Motivierung der Studierenden und Hilfestellung bei der Liedauswahl. Außerdem war ich natürlich bei dem Karaokeabend anwesend, den viele (auch Erstsemester) nutzten, um ungezwungen mit mir ins Gespräch zu kommen.

### 3.2 Die Willkommensveranstaltung für die Erstsemester

Anlässlich des Studienbeginns drei neuer Klassen fand nach einiger Zeit eine Willkommensveranstaltung statt, zu der Herr ZHANG und die Studierenden mich auch einluden. Diese Veranstaltung soll Studierende des ersten Semesters in der „großen Familie“, wie die Studierenden sich nennen, willkommen heißen. Sie findet komplett

auf Chinesisch statt und beinhaltet Tanz, Theater, Gesang und mehr. Auch wenn die Inhalte dieser Veranstaltung also kaum zu verstehen sind, so kann ich doch nur raten, solche Angebote anzunehmen, da sie ermöglichen, das Leben an einer chinesischen Universität kennenzulernen und Studierende sich sehr freuen, wenn man Interesse an solchen Veranstaltungen zeigt. Ich kann also zukünftigen PraktikantInnen nur empfehlen, sich von sprachlichen Barrieren nicht abschrecken zu lassen und diese Möglichkeiten als solche zu be- und ergreifen.

## 4 Rahmenbedingungen

### 4.1 Vergütung des Praktikums

Das Praktikum wird mit 3000¥ im Monat vergütet, von denen 1.500¥ für die Miete benötigt werden. Bei mir wurde das Geld für das ganze Semester zu Beginn desselben auf mein chinesisches Konto überwiesen. Aus diesem Grund ist es ratsam – bzw. notwendig – ein solches Konto anzulegen, wobei Studierende aber gerne behilflich sind.

Je nach Bedarf westlicher Produkte ist mit dem Geld auch auszukommen. Da ich persönlich fast nur chinesisches aß, reichte mir das Budget. Lediglich meine Schwäche für Kaffee strapazierte den monatlichen Verfügungsrahmen. Allerdings sind dies nur Richtwerte, die veranschaulichen sollen, dass der monatliche Geldbedarf je nach individuellen Bedürfnissen hier stark schwanken kann.

### 4.2 Wohnung

Wie schon meine Vorgängerin Wiebke Quader beschreibt, liegt die Wohnung sehr zentral jedoch außerhalb der universitären Gelände. Eine Wohnung direkt am Südtor bedeutet also einerseits Nähe zur Innenstadt und damit zu Sehenswürdigkeiten und allem, dessen es sonst so bedarf, andererseits jedoch längere Wege zu Aktivitäten mit anderen Menschen der Xisu, die entweder auf dem neuen oder auf dem alten Campus leben.

Die Wohnung selbst besteht aus zwei Haupträumen, dem Schlafzimmer und einer Art Wohnzimmer, in dem sich eine Couch und ein Schreibtisch befinden. Diese beiden Räume werden im Winter stark beheizt.

Außerdem gibt es einen geräumigen Eingangsbereich, an den auch eine Küche (mit Waschmaschine, Kühlschrank und Herd) und das Bad anschließen. Bei meiner Ankunft war die Küche schon einigermaßen ausgestattet, ich habe die Bestände aber

noch erweitert, so dass folgende PraktikantInnen in dieser Küche nun kochen können.

Zur Hygiene ist zu sagen, dass sie unseren Standards nicht entspricht. Natürlich kann mit Reinigungsmitteln und Zeit jedoch dagegen angegangen werden. Zum Zeitpunkt meines Bezuges der Wohnung hatte sie meines Wissens ein halbes Jahr leer gestanden, dadurch kann ich einen anderen Eindruck gewonnen haben.

Wie schon in anderen Berichten beschrieben, müssen für Strom, Wasser und Gas Karten aufgeladen werden, was mir bei Ankunft erklärt wurde. Falls nicht, ist es aber hilfreich, danach zu fragen, denn nicht alles ist selbsterklärend. Die Heizung läuft automatisch und wird extern reguliert. Dafür hatte ich insgesamt eine Gebühr von 2500 RMB zu zahlen.

#### 4.3 Verkehrsanbindung

Der Bus 616 hält nahe der Wohnung und fährt bis zum neuen Campus, der auch dessen letzte Station ist und somit nicht verfehlt werden kann. Wie zuvor beschrieben, dauert die Fahrt ungefähr eine Stunde. Auch der Bahnhof ist mit diesem und anderen Bussen von der Wohnung aus erreichbar.

Die Metro-Linie 2 fährt von Norden nach Süden und verbindet die Wohnung so zum Beispiel mit dem Nordbahnhof, ermöglicht aber auch eine schnellere Fahrt zum neuen wie alten Campus. Allerdings gibt es mit der Metro keine direkte Verbindung zum neuen Campus.

#### 4.4 Freizeitgestaltung

Ich möchte in diesem Teil nicht von meinen Reisen erzählen, sondern vielmehr anhand eines persönlichen Beispiels einen Tipp für die Freizeitgestaltung in Xi'an geben. Und zwar kann ich nur empfehlen, auch außerhalb der Universität Kontakte zu suchen, da sie die interkulturelle Erfahrung noch um einen anderen Blickwinkel erweitern.

Da Badminton ein großes Hobby von mir ist, habe ich mir in Xi'an beispielsweise einen Verein gesucht, um weiterhin spielen zu können. Dabei haben Studierende mir gerne geholfen und mich auch zum ersten Training begleitet. Nun hatte ich das Glück, einen Englisch sprechenden Chinesen in diesem Verein zu finden, der mir wesentlich half, die Kommunikation zu meistern. So hatte ich mit den Leuten des Vereins gemeinsame Abendessen oder nahm sogar einmal an einem Turnier teil. Auf

diese Weise erlebte ich chinesischen Alltag auch außerhalb der Universität und vor allem für abendliche Aktivitäten wie eben Sport ist der Weg zum neuen Campus lang und ich kann jedem nur empfehlen, in solchen Fällen lokale Vereine auch in Betracht zu ziehen.

## 5. Fazit

Abschließend kann ich das Praktikum für mich nur als äußerst gewinnbringend betrachten und jedem/jeder empfehlen. Natürlich beinhaltet es kulturelle wie persönliche Herausforderungen, doch Hilfe kann wenn nötig immer gefunden werden.

Meine Vorbereitungen in Form von Chinesisch-Kursen am Sprachenzentrum waren mir in vielen Situationen eine große Erleichterung, wenngleich meine Kenntnisse eher rudimentär sind.

Auch wenn ein Seminar an chinesischen Universitäten eine andere didaktische Grundstruktur hat als in Deutschland, so entsteht gerade dadurch eine Nähe zum schulischen Unterricht, welche das Praktikum zur guten Möglichkeit macht, den Lehrberuf zu erproben. Da ich im Master of Education studiere, war dies also sehr sinnvoll für mich.

Die Lehrtätigkeit an der Xisu schulte mich besonders im Umgang mit zurückhaltenden Lernenden und somit in einem feinfühligem und geduldigen Lehrstil. Die Dauer des Praktikums und die sehr selbstständige Durchführung der Aufgaben gewöhnen dabei an einen Lehreralltag und machen die vielfältigen Aufgaben desselben bewusst.

Abschließend möchte ich mich also noch einmal vor allem bei Frau Prof. Dr. Susanne Günthner, Herrn Prof. Dr. WEN Renbai sowie Dr. ZHANG Shisheng und Raphael Fendrich bedanken, die mir diese Erfahrung ermöglicht und zu ihrem Erfolg beigetragen haben. Vielen Dank.